

(alter Sandsiphon), die nach wenigen Metern in den wiederum großräumigen, nach Südwesten abwärts führenden, 150 m langen „Gipsgang“ leitet. In seinem Mittelteil kann in einer kurzen Kluffortsetzung zu phantastischen Excentriquesbildungen (Abb. 2, 3) hinaufgeklettert werden. Wände und Decke sind mit bis zu 10 cm langen, weißlichen, gelb- und orangefarbenen Bildungen bedeckt.

Die namensgebende Besonderheit des Ganges sind die an einigen Stellen zu beobachtenden Gipsablagerungen bzw. Gipsüberzüge an den Wänden. Unter der Excentriqueskluff treten zwischen den Schichten des Gutensteiner Kalkes gipsführende Lehmeinlagerungen hervor. Weiters finden sich in Seitennischen lose liegende, strahlenförmig ausgebildete Gipskristallbildungen mit einigen Zentimetern Durchmesser. Da der Gipsgang in seinem weiteren Verlauf wieder etwas ansteigt, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sich hier ein größerer Wasserstau befand.

Auffallend ist im vorderen Teil des Gipsganges ein Inkasionsgewölbe, gleich einem „falschen Gewölbe“ der Architektur, aus gestuft vorkragenden Steinplatten.

Das Ende des Gipsganges stellt ein 5-m-Abbruch dar, der in den tiefstgelegenen Höhlenteil, den knapp 100 m langen „Stillen Gang“, führt. Dieser meist übermannshohe Gang verläuft etwas winkelig westwärts und endet in einem 5 m hohen Raum, der von einer ONO-WSW-streichenden Verwerfung bestimmt ist.

Die block- und lehmbedeckte Sohle des Endraumes liegt 144 m unter dem Eingang, wodurch der Gesamthöhenunterschied der Schachernhöhle 158 m beträgt; damit ist sie derzeit die viertiefste Höhle Niederösterreichs.

Bei *zoologischen Aufsammlungen* wurden folgende Arten nachgewiesen: Maulwurf (*Talpa europaea*), Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*), Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*), Großes Mausohr (*Myotis myotis*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) und Siebenschläfer (*Glis glis*).

#### *Literatur:*

Hartmann, W.: Die Schachernhöhle bei Hohenberg (1866/9), Höhlenkundliche Mitteilungen, 32, 9, Wien 1976, 122—124.

## KURZBERICHTE

### Die Neuvermessung der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich)

Im Jahre 1968 wurde die Hermannshöhle von der von Mitgliedern des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich gegründeten Hermannshöhlenbetriebsges. m. b. H. erworben, die nicht nur den Führungsbetrieb übernahm sowie die

Instandhaltung und den Ausbau der Wegenlagen besorgte, sondern auch unter Mitwirkung anderer Höhlenvereinsmitglieder eine genaue Vermessung der Höhle begann.

Zu diesem Zeitpunkt existierte ein Plan von H. Trimmel aus dem Jahre 1946, der die Höhle mit etwa 2000 m Länge darstellte — sie war damals die längste Höhle Niederösterreichs —, wobei aber zahlreiche, mehr oder weniger ausgedehnte Nebestrecken unberücksichtigt blieben. Zehn Jahre später — im Jahre 1978 — wurde die Hermannshöhlenbetriebsges. m. b. H. in den Hermannshöhlen-Forschungs- und Erhaltungsverein umgewandelt, und im selben Jahr konnte auch die Planaufnahme abgeschlossen werden. Mit Stand Ende 1978 beläuft sich die Ganglänge der Hermannshöhle auf 3963 m, der Gesamthöhenunterschied beträgt 72 m, der sich in +53 m und —19 m, bezogen auf den Haupteingang beim Führungshaus (Seehöhe 627 m), aufgliedert. Damit ist die Hermannshöhle nach der Lechnerweidhöhle am Dürrenstein (Ganglänge 5252 m) die zweitlängste Höhle Niederösterreichs.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß dieses Labyrinth von Gängen, Klüften und Canyonstrecken, das in der kleinen Kalklinse des Eulenberges ausgebildet ist, lediglich eine Grundfläche von 142 m × 160 m beansprucht; die maximale Horizontalerstreckung von NNW nach SSO beträgt 170 m. Obwohl von G. Siebert in den Jahren der neuerlichen Vermessung durch Erweiterung von Engstellen Neuland im Ausmaß von mehreren hundert Metern entdeckt wurde, reicht kein Teil über die oben genannte Grundflächenausdehnung hinaus, die bereits im Jahre 1946 bekannt war.

Da es auch in der Hermannshöhle zweifelsohne noch Ansatzpunkte gibt, wo man durch Erweitern in Neuland kommen kann, ist das Erreichen des vierten Kilometers als sicher anzusehen.

*Willi Hartmann (Wien)*

## **Durchstieg Oedlhöhle—Dachstein-Mammuthöhle begangen**

Bei den Bemühungen, eine befahrbare Verbindung zwischen Oedlhöhle und Dachstein-Mammuthöhle bei Obertraun (Oberösterreich) zu finden<sup>1)</sup>, fiel mir im Endverstoß der Oedlhöhle eine nach oben führende Öffnung auf. Dies veranlaßte mich, dort im Sommer 1978 weiterzuforschen; mit Gerald Knobloch und Dr. Wilhelm Wagner gelangte ich in die Durchstiegshalle, die über dem Verstoß zwischen beiden Höhlen liegt. Zunächst kamen wir aus der Durchstiegshalle durch den Verstoß wieder in die Oedlhöhle zurück, dann aber fanden wir am Ende eines Schlufs ein nach unten führendes, zunächst unpassierbares Loch, durch das wir eine Rebschnur hängen konnten. Tags darauf gingen wir in die Dachstein-Mammuthöhle; am Ostende der Paläotraun sahen wir in einer Seitenkammer diese Schnur von der Decke hängen. Um den Durchstieg zwischen beiden Höhlen tatsächlich begehen zu können, begannen wir, Steine wegzuräumen, hatten aber vorerst wenig Erfolg. Erst am 26. Dezember 1978 gelangte nach einer Erweiterung der Verbindungsöffnung Christian Buchinger als erster Mensch von der Oedl- in die Dachstein-Mammuthöhle. Am darauffolgenden Tag wurde unter Mitarbeit von Gerhard Zuba die Vermessung der Durchgangsstrecke durchgeführt. Da der

*Werner Hollender (Wien)*

<sup>1)</sup> Vgl. Stummer, E. (1965): Verbindung Dachstein-Mammuthöhle—Oedlhöhle nachgewiesen. Die Höhle, 16, 1, Wien 1965, 26.

Zusammenhang der beiden Höhlen schon vorher feststand und frühere Vermessungen von beiden Seiten her den trennenden Versturz erfaßt hatten, ergibt sich durch den Durchstieg keine Änderung der Gesamtlänge des Höhlensystems.

## Interessantes um Funde aus der Vogelherdhöhle im Lonetal (Württemberg)

Am 4. November 1978 enthielt die „Stuttgarter Zeitung“ einen Artikel mit dem Titel „Das Eiszeit-Rößle kehrt heim“; der danebenstehende Kommentar ist mit „Ein schwäbischer Roßhandel“ überschrieben. Ähnliche Berichte erschienen auch in anderen süddeutschen Zeitungen<sup>1)</sup>. Hinter dem „Eiszeit-Rößle“ verbirgt sich kein geringerer Fund als das Wildpferd aus Elfenbein, das 1931 in der Vogelherdhöhle ausgegraben wurde. Was war geschehen?

Das Lonetal auf der Schwäbischen Alb, eines der hydrologisch interessantesten Trockentäler des Gebietes, wurde durch die zahlreichen urgeschichtlichen Fundstätten (Haldensteine, Salzbühl, Fohlenhaus, Bockstein, Höhlenstein)<sup>2)</sup> weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt. Vor allem die Vogelherdhöhle, eine ehemalige Durchflußhöhle mit drei Eingängen, erwies sich als wahre Schatzgrube. In dieser Höhle grub Professor Gustav Riek wertvolle Tierplastiken aus, darunter ein Mammut und ein Wildpferd aus Elfenbein. Das Alter der Figuren wird mit 31.000 Jahren angegeben; sie gehören damit zu den ältesten plastischen Darstellungen der Menschheit überhaupt.

Im Jahre 1956 wurden die Vogelherd-Plastiken vom damaligen Direktor des Instituts für Früh- und Vorgeschichte an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen an Herrn Professor Riek gegen Quittung zur wissenschaftlichen Bearbeitung überlassen. Dieser Leihschein ist noch vorhanden. Professor Riek bewahrte die kostbaren Fundstücke zunächst in einem Banktresor in Münsingen, später in einem Safe in Stuttgart auf.

1977 beging die Universität Tübingen die Feier ihres 500jährigen Bestandes. Aus diesem Anlaß erinnerte man sich der Kostbarkeiten. Vielleicht trug dazu auch ein großzügiges Angebot bei, das das Landesmuseum Stuttgart den Erben von Professor Riek, der 1976 gestorben war, unterbreitete. Jedenfalls forderte die Universität Tübingen die Funde zurück. Die Erben weigerten sich, die Figuren herauszugeben, und machten ihrerseits einen Rechtsanspruch geltend. Da man einen jahrelangen Rechtsstreit vermeiden wollte, kam es zwischen dem Wissenschaftsministerium bzw. der Universität Tübingen und den Erben zu einem Vergleich. Die Erben erhielten aus der Staatskasse DM 31.000,—, von denen DM 6000,— auf Rechtsanwaltskosten entfielen. Die restlichen DM 25.000,— wurden als Vergütung für die Aufbewahrung der Raritäten bezahlt.

Die Plastiken sind nun wieder an die Universität Tübingen zurückgekehrt. Sie sollen ab 1979 in der Universitätsbibliothek ausgestellt werden und später einen Platz im geplanten Universitätsmuseum erhalten.

*Heinz Gerhardt (Amstetten/Württemberg)*

<sup>1)</sup> Die wunderliche Odyssee eines Wildpferdchens aus dem Lonetal. Geislinger Zeitung (NWZ), Geislingen/Steige, 10. Juni 1978. — Das teuerste Pferd der Welt kehrt jetzt nach Tübingen zurück. Geislinger Zeitung (NWZ), Geislingen/Steige, 4. November 1978.

<sup>2)</sup> Hahn, J., H. Müller-Beck und W. Taute, Eiszeithöhlen im Lonetal. Archäologie einer Landschaft auf der Schwäbischen Alb. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern in Württemberg und Hohenzollern, Bd. 3, Stuttgart 1973.

## Prof. Dr. Florian Heller verstorben

Am 22. September 1978 starb in Nürnberg im Alter von 73 Jahren Prof. Dr. Florian Heller, Ehrenmitglied des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. Als junger Mann stieß Florian Heller 1925 zu der Höhlenforschung betreibenden Sektion für Heimatforschung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. Es war ihm stets ein Anliegen, die Kontakte zwischen Wissenschaftlern und Laien herzustellen und zu verbessern. Deshalb stellte sich der von seinen Fachgenossen als Paläontologe geschätzte Höhlenforscher auch zur Mitarbeit in den karst- und höhlenkundlichen Organisationen zur Verfügung. Bei der Gründung des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher im Jahre 1955 übernahm er dessen Vorsitz, den er bis 1965 innehatte. Es gelang ihm, die Höhlenforscher der Vorkriegszeit mit der nachwachsenden Generation zu gemeinsamer Arbeit in der Tradition des ehemaligen Hauptverbandes deutscher Höhlenforscher zu veranlassen.

*Hans Binder (Nürtingen)*

### KURZ VERMERKT

Das Höhlentauchen feierte vor kurzem seinen hundertsten Geburtstag. Am 27. März 1878 war Ottonelli in die berühmte Fontaine de Vaucluse getaucht und 15 m weit vorgedrungen. Fast auf den Tag genau hundert Jahre später, am 26. März 1978, stellten Höhlentaucher, die in die „Hole in the Wall“ in Florida in vollständig wassererfüllten Gängen vordrangen, mit einem Eindringen auf 1380 m Länge einen neuen amerikanischen Rekord auf (S. Exley, *Underwater Speleology*, vol. 5, no. 4, 1978).

\*

Bei einer Begehung der Tricklfallhöhle bei Abtenau (Salzburg) am 27. Jänner 1979 fand Herbert Dasch sen. in der Höhle eine Silbermünze mit 12 mm Durchmesser. Die einseitig geprägte Münze zeigt neben dem Salzburger Landeswappen jenes des Erzbischofs Siegmund III. von Schrattenbach aus dem Jahre 1760 und hat einen Nennwert von einem Pfennig. Der Fund läßt vermuten, daß die Höhle schon vor mehr als 200 Jahren besucht worden ist. Fundplatz der Münze ist der eingangsnaher Lichtensteingang.

G. A.

## SCHRIFTENSCHAU

*Lexikon für Bergfreunde* (Die Welt der Gebirge von A bis Z in 1700 Stichwörtern und 400 Abbildungen, Bucher-Bildlexika). 256 Seiten, Format 15×22 cm. Bucher-Verlag, Luzern 1978. Preis DM 29,80, sfr 29,80.

Wieder liegt ein Lexikon zur Besprechung vor mir, das „die Welt der Gebirge“ behandelt. Für den Inhalt zeichnen 14 Autoren verantwortlich. Ob sie sich mit allem, was im Lexikon steht, identifizieren können? Wahrscheinlich ist es unmöglich, ein Berg-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [030](#)

Autor(en)/Author(s): Hartmann Wilhelm [Willi], Hollender Werner, Gerhardt Heinz, Binder Hans

Artikel/Article: [Kurzberichte 19-22](#)